



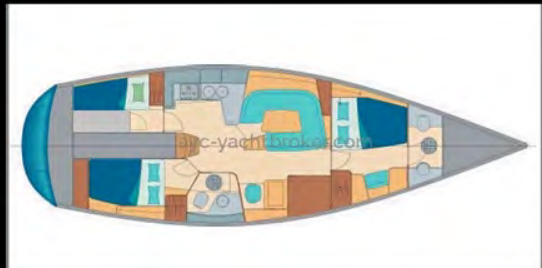
2024 SY MAYONA II, Madeira - Karibik -Cuba - Koumbien







Gaby und Thomas, unsere Kuba spanisch sprechende Crew durch



MAYONA II (Alliage 44-2004)

MMSI 26911612

Rufzeichen: HBY 5655

L.ü.A. 13.35 m /Breite 4.27 m

Tiefgang 1/2.6 m (Centerboard)

Verdrängung 16 t

Motor: Nanni Diesel 5.289, 62 PS

Take lung: Sloop

Main Sail fullbatten

Genoa

Fock

Stormjib

Gennaker on Furler

Asymmetric Spinnaker

Dieseltank 700 lt

Wassertank 450 lt

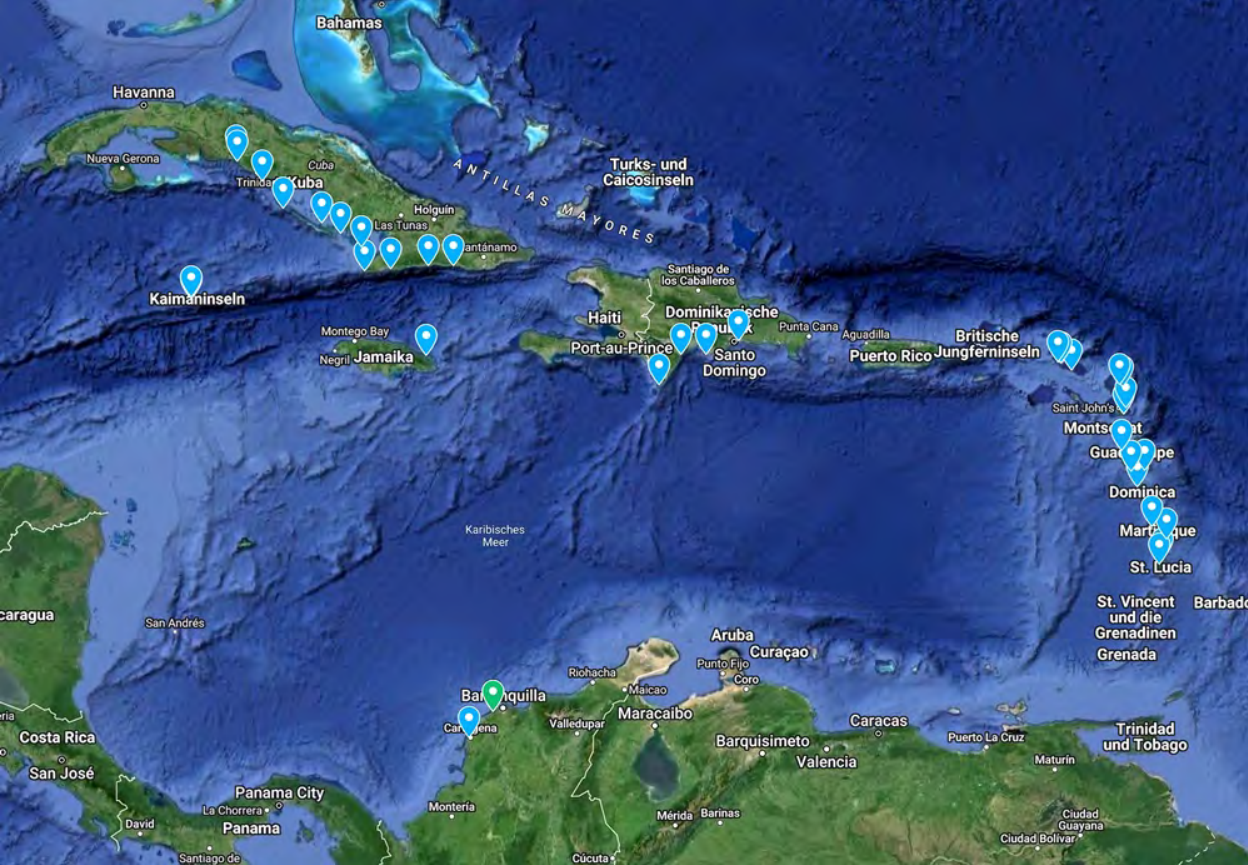


Madeira, Agua de Pena Shipyard
 Madeira, Funchal
 Madeira, Agua de Pena Shipyard
 Madeira, Funchal
 Kanarische Inseln, Santa Cruz de la Palma
 Saint Lucia, Rodney Bay Harbour
 Saint Lucia, Marigot Bay
 Saint Lucia, Rodney Bay South
 Martinique, Le Marin
 Martinique, Anse Turin Beach
 Dominica, Dubanc
 Marie Galante, Grand Bourg
 Guadeloupe, Petit Anse (Terre de Haute)
 Guadeloupe, Plage de petit Anse
 Antigua, Nelson Dockyard
 Antigua, Falmouth Harbour Bay
 Antigua, Lee Cove
 Barbuda, Cocoa Bay
 Barbuda, Marsh
 Saint Barth, Gustavia
 Sint Maarten, Port de Plaisance
 Sint Maarten, Simpson Bay
 Saint Martin, Belmond Bay
 Dom. Rep., Santo Domingo
 Dom. Rep., Las Salinas
 Dom. Rep., Barahona
 Dom. Rep., Isla Beata
 Jamaica, Port Antonio
 Cuba, Santiago de Cuba
 Cuba, Chivirico
 Cuba, Maria del Portillo
 Cuba, Cabo Cruz
 Cuba, Cayo Bueno Esperanza
 Cuba, Cayo Granada
 Cuba, Cayo Chocolate



Cuba, Cayo Breton
 Cuba, Cayo Blanco
 Cuba, Cienfuegos
 Cuba, Ensenada Arimao
 Cayman Islands, Georgetown
 Cayman Islands, Government Creek
 Cayman Islands, Georgtown
 Columbia, Cartagena Club Nautico
 Columbia, Puerto Velero
 Columbia, Puerto Velero Drydock





Bahamas

Havanna

Nueva Gerona

Trinidad

Cuba

Kuba

Holguin

Las Tunas

Santiago de los Caballeros

Turks- und Caicosinseln

ANTILLAS MAYORES

Kaimaninseln

Montego Bay

Negril

Jamaika

Haiti

Port-au-Prince

Dominikanische Republik

Santo Domingo

Santiago de los Caballeros

Punta Cana

Aguadilla

Puerto Rico

Britische Jungferninseln

Saint John's

Montserrat

Guadeloupe

Dominica

Martinique

St. Lucia

St. Vincent und die Grenadinen

Grenada

Barbados

Venezuela

San Andrés

Karibisches Meer

Barbados

Caracas

Maracaibo

Valledupar

Barquisimeto

Valencia

Caracas

Puerto La Cruz

Maturin

Trinidad und Tobago

Costa Rica

San José

Panama City

La Chorrera

Panama

David

Santiago de

Monteria

Mérida

Barinas

Cúcuta

Ciudad Guayana

Ciudad Bolívar

Cúcuta

Madeira





Viel, viel Geduld und ein 4-tägiges Festival zum heiligen Amaro auf Madeira

Nach unserer Rückkehr zu unserem Schiff auf Madeira waren leider bei weitem noch nicht alle in Auftrag gegebenen Arbeiten erledigt, so dass sehr schnell klar war, dass sich unsere Weiterfahrt, um mindestens 2-3 Wochen verzögern wird.

Speziell sorgen bereitete uns das Ersatzgetriebe/Kupplung, welches viel zu spät von der Werft bestellt wurde, respektive vom ersten Lieferanten nicht mehr geliefert werden konnte. Ein Ersatzgetriebe konnte nun schlussendlich in Holland gefunden werden und wird in ca. 2 Wochen hier mit "Eildienst" eintreffen!... soviel zur Logistikbranche. (Bem. leider wurde dann eine falsche Kupplung geliefert)

Die restlichen Unterhalts- und Reparaturarbeiten können wir nun gemütlich vor Ort begleiten und vorantreiben!

Aber Madeira ist kein schlechter Ort, um etwas Zeit zu verbringen. Begeistert waren wir schon bei unserer Ankunft von der überaus intensiven und farbigen Weihnachtsbeleuchtung und den vielen Krippen. Hier in Santa Cruz findet zum Abschluss der Weihnachtszeit vom 12.-15. Januar ein 4-tägiges Fest zu Ehren des heiligen Amaro statt. Die Tradition erklärt, dass es dieser Tag von Santo Amaro ist, der die Weihnachtszeit auf Madeira mit dem "Fegen der Schränke" beendet. Dieses Fegen wird von Gruppen durchgeführt, die mit dem traditionellen und symbolischen Heidebesen bewaffnet sind und von Haus zu Haus gehen, um die letzten Köstlichkeiten zu erhalten, die von der festlichen Jahreszeit übrig geblieben sind. So ist auch klar, dass dieses Fest mit viel "Streetfood", Musik, Prozession und verschiedenen Darbietungen gefeiert wird!

Der heilige Amaro war ein Abt und Seefahrer, der der christlichen Legende zufolge im 16. Jhdt. über den Atlantik das irdische Paradies erreicht haben soll! Die Legende schildert Amaro als einen edlen, aus Asien stammenden Christenmenschen auf der Suche nach dem irdischen Paradies. Wen er auch danach fragte, er fand keine Antwort, was ihn an den Rand der Verzweiflung brachte, bis ihm eines Nachts Gott erschien und ihn anwies, ein Boot zu bauen und dem Weg der Sonne über den atlantischen Ozean zu folgen. Wohin er aber genau geführt wurde, wissen wir nicht. Aber heute Morgen auf dem Markt in Funchal war die Auswahl an Gemüse, Früchten und Fischen in der Tat schon sehr paradiesisch! Doch auch wir werden hoffentlich trotzdem schon bald wieder westwärts weitersegeln!

Mit den besten Grüßen von einem Regentag in Madeira!

Lukas und Mayumi









Je hässlicher umso bekömmlicher?

Der wohl hässlichste Fisch - Schwarzer Degenfisch (Peixe Espada Preto)- ist eine Spezialität, Kult und Symbol der Insel Madeira. Er lebt in der Tiefsee auf weit mehr als 1.000 Meter Tiefe vor Madeira. Der zweite bekannte Fangort eines sehr eng verwandten Fisches (Tachiuo) liegt vor Japan.

Der Fisch wurde vor über 100 Jahren durch Zufall von einem Fischer in Madeira entdeckt, der in seinem Boot eingeschlafen war.

Den in der Tiefsee lebende schwarze Degenfisch (*Aphanopus carbo*) nennt man auf Madeira „Espada preta“, portugiesisch für „schwarzes Schwert“ oder „schwarzer Degen“. Es handelt sich um einen beliebten Speisefisch. Die schwarze Farbe ist nicht original, sondern stammt von der schnellen und tödlichen Druckveränderung aus der grossen Tiefe nach dem Fang an Leinen, die bis 1500 Meter in die Tiefe reichen. In ihrem natürlichen Lebensraum sind diese Raubfische kupferfarben bis violett. Sie sind muränenartig gebaut. Allerdings ist ihre Schwanzflosse im Vergleich zum Rest des Körpers winzig. Ihr Kopf ist lang und spitz und im Maul sitzen zahlreiche große Reißzähne.

Peixe Espada Preto schmeckt überhaupt nicht nach Fisch. Das Filet ist ganz zart, weiß und fast fettfrei. Das Filet vergeht förmlich auf der Zunge. Es gibt mehr als hundert Rezepte, den Espada zuzubereiten. Die bekannteste Art ist das Espada-Filet mit Banane. Wohl auch deshalb, weil auf Madeira äusserst aromatische Bananen gedeihen. Wir können dieses Gericht allen Fischliebhabern und denen die es noch werden wollen nur empfehlen!

En Guete!





Herausforderungen im Paradies

Nun sind wir seit 3 Wochen auf der wunderbaren Insel Madeira, 20 Grad Tagestemperatur, tolle Landschaften, ein einmaliger Markt mit Früchten, Gemüsen und Fischen, dass man nur träumen kann - ein richtiges Schlaraffenland. Nicht zu vergessen die vielen tollen Levada- (bei uns heißen sie Suonen) Wanderwegen und die vielen netten Menschen.

Dass allerdings noch nicht alle Unterhalts- und Reparaturarbeiten erledigt sind, wussten wir schon bei unserer Ankunft und ich freute mich auch einige der Arbeiten begleiten zu können. So lernte ich zum Beispiel sehr viel beim Aufrichten des Mastes mit den neuen und teilweise verstärkten Wanten und Stagen. Auch unser neues Sprayhood (Spritzverdeck) und der Lazybag („Sack“ zum Verstauen des Grossegels am Baum) wurde korrekt geliefert und montiert - sogar günstiger als vereinbart.

Wesentlich mehr Mühe machte mir unsere Kupplung/Getriebe, welches von der Werft nicht rechtzeitig bestellt wurde und als es endlich geliefert wurde, war es ein völlig falsches Model. Doch schlussendlich nach fast 3 Wochen war alles fertig und wir mussten einfach noch warten bis der Kran seine jährliche Inspektion erfolgreich absolviert hatte. So konnten wir dann endlich am 24.1.24 um 18.00 zurück ins Wasser und gemütlich bei Vollmond Richtung Funchal (Hauptstadt von Madeira) tuckern.

Ein kurzes Abendessen im Hafenrestaurant und „e Guete gsonde Schlof“ rundeten den Tag ab. Am Morgen als ich aufwachte und in die Küche zum Kaffee kochen torkelte, stolperte ich über ein Bodenbrett... und darunter gab es viel Wasser... Sofort begannen wir zu pumpen und riefen die Werft an, die Anfang Nachmittag einen Mechaniker vorbeischickten, um die Lecks bei einigen Schrauben an unserem frisch revidierten Centerboard zu inspizieren. Doch auch sie erkannten, dass das nur auf dem Trockenen repariert werden kann. So tuckerten wir nochmals 2 Stunden zurück in die Werft, wo 4 Mann während 4 Stunden arbeiteten, um alles perfekt abzudichten und uns dann um 19:30 wieder ins Wasser zu lassen.

Da wir sowieso noch einige Tage in Funchal bleiben wollen, um ein geeignetes Wetterfenster für die Ueberfahrt in die Kanaren abzuwarten, bleibt uns genügend Zeit das Schiff innen wieder vollständig zu trocknen und zu putzen.

Am Dienstag 30.1.24 werden wir in die Kanaren lossegeln und die tolle Ausflüge und Begegnungen auf der Paradies-Insel Madeira in unseren Herzen mitnehmen!





Musikalisches Kulturleben in Madeira

Madeira hat neben vielen Touristen auch eine sehr internationale und gemischte Bevölkerung. Eine hohe Zuwachsrate - auch von Pensionierten - helfen zusätzlich ein spannendes Kulturleben zu pflegen.

In den letzten 3 Wochen haben wir uns hin und wieder ein solches Konzert „reingezo-gen“.

Traditionell war sicher das Coimbra Konzert. Der Fado-Gesang trägt bekanntlich die portugiesische Seele in sich. Um so deutlicher kommt dies durch den Fado de Coimbra zum Ausdruck, der Musik, die den Puls dieser Studentenstadt höherschlagen lässt. Der mit den akademischen Traditionen in engem Zusammenhang stehende Fado de Coimbra ist spontan und unter Studenten entstanden, die zum Studium in die Stadt zogen und ihre portugiesischen Gitarren mitbrachten. Die Tradition blieb bis heute lebendig. Zum ausschließlich von Männern gesungenen Fado de Coimbra gehört auch ein bestimmter Kleidungskodex: Die Musiker und Sänger tragen ihre Studententracht über den Hosen, dazu den schwarzen Überhang und einen Hut.

Jeden Sonntag wird in Funchal Kammermusik gespielt. Am 20. Januar haben wir das Kammerorchester von Madeira mit dem Akkordeonisten Márcio Faria in Piazzollas Tango Sensations gehört, was sehr eindrücklich war, wenn auch das Kammerorchester noch etwas Luft nach oben hatte. (Wir sind ja auch auf Meereshöhe).

Gestern Abend stand Violine mit Alissa Margulis und Lily Maisky (Tochter unseres Lieblings-Cellisten Mischa Maisky) am Klavier auf dem Programm. Wunderbare Stücke von Schumann und Brahms wurden am Schluss mit einem ungarischen Tanz abgerundet. Dann kam die grosse Überraschung. Mischa Maisky kam auf die Bühne und spielte zwei weitere Stücke mit seiner Tochter und der Violinistin. Welch ein tolles Ensemble!

Mit dieser tollen Musik in den Ohren werden wir nun Dienstag Abend oder Mittwoch Morgen die Segel setzen und Madeira verlassen!







Sissi



Kolumbus



Ronaldo





Essen in Madeira





Santa Cruz de la Palma





Los Indianos

Einmalig ist in Santa Cruz am Rosenmontag der Festzug "Los Indianos": In strahlendes Weiß gekleidet, defilieren die in Übersee (Kuba, Venezuela, also "Indien") zu Reichtum Gekommenen in einem Umzug durch die Innenstadt. Auch viele Passanten sind in Weiß gekleidet, denn hier wird man mit Talk- oder Babypuder bestreut - bis tatsächlich alles weiß ist. Mit diesem Brauch, zu dem viele Besucher von anderen Kanarischen Inseln und aus dem Ausland anreisen, macht man sich über die Großmannssucht früherer wohlhabender Palmeros lustig, die in weißen Tropenanzügen und blütenweißen Prachtkleidern mit ihrem Reichtum protzten.









Wetter und Kommunikation an Bord (Sorry - heute wird es etwas technisch)

Das Segeln ist in den letzten 50 Jahren viel sicherer geworden, da sich nicht nur die Meteoprognozen massiv verbessert haben, sondern auch weil wir heute jederzeit in der Lage sind Meteodaten (GRIB-Files) an Bord zu holen und damit relativ zuverlässig die Wetterentwicklung voraussagen zu können.

Früher wurden Wetterprognosen hauptsächlich über Radiosignale (Kurz-Mittel-und Langwellen) als schwerverständliche Sprachnachrichten zu vordefinierten Zeiten verbreitet.

Ende der 70-er Jahre wurde NAVTEX aufgebaut. Es dient in der weltweiten Seefahrt heute noch zum verbreiten von Sicherheits- und Wetterinformationen und ist ein Teildienst des weltweiten "Global Maritime Distress and Safety Systems". Die Reichweite dieses Systems liegt bei einigen hundert Kilometern. Wir haben ein solches System an Bord und wenn irgendwo ein Schiff in Schwierigkeiten gerät können wir je nach Filtereinstellungen eine entsprechende Textmessage erhalten (Beispiel Brand eines Schiffes im Hafen von Sevastepol oder Flüchtlingsboote hier vor Teneriffa). Ebenso können wir damit weltweit rudimentäre Wetternachrichten empfangen.

Lange haben sich auch Radiofunkstationen (Funkamateurgeräte mit eingeschränkten Frequenzen) sehr bewährt. Diese sind allerdings relativ energiehungrig, aber lassen uneingeschränkte Sprach-Kommunikation mit anderen Schiffen mit derselben Ausrüstung zu. Ergänzt mit einem Pactor Modem (2400 Baud) und Computer können damit auch GRIB Files empfangen werden, was komfortable und genaue Wetterprognosen erlaubt. Ist allerdings im Betrieb etwas aufwändig und braucht einiges Talent (Ich arbeite noch daran).

Einen grossen Fortschritt sind Satellitengeräte. Damit lassen sich jederzeit sehr einfach komfortable Wetterprognosen und heute sogar Wetterroutings erstellen. Der Datendurchsatz ist jedoch oft sehr beschränkt, so dass sich neben Wetterprognosen nur einfache Textmessages übermitteln lassen.

Immer mehr sieht man auf Yachten nun aber Starlink (Satellitensystem von Elon Musk), welches Highspeed Internet auf grossen Teilen des Ozeans erlaubt. Diese Luxusvariante ist noch nicht ganz billig, aber für Leute, die keine digitale Detoxkur ertragen, eine gute Sache! Nachteilig ist hier aber der hohe Stromverbrauch.

Am Dienstag werden wir nun von La Palma aus starten und freuen uns auf die Ankunft in Barbados!

Über unser Satellitendevise kann jeder unseren aktuellen Standort verfolgen. Das bisherige AIS funktioniert leider nur in Küstennähe.

Standort Iridium

https://forecast.predictwind.com/tracking/display/MAYONA_II









Essen auf dem Atlantik





schule

Schule
Zentrum







Die grosse blaue Zweisamkeit oder wer Meer hat braucht weniger!

22 Tage und 8 Stunden oder 2938 sm genossen wir die grosse blaue Zweisamkeit auf dem Weg von La Palma nach Saint Lucia. Nur offenes Meer ohne Inseln dazwischen und auch kaum Schiffsverkehr. Eigentlich sahen wir nur ein Segelschiff auf der ganzen Reise und dies um Mitternacht. Es war eine sehr spezielle Begegnung, da es sich bei diesem Segelschiff um Gitana 17, einem 30 Meter Trimaran, handelte, der an einem Nonstop Solorennen um die Welt mit 5 anderen sogenannten Ultim Trimaranen teilnahm und uns in 1.5 Meilen kreuzte. Charles Caudrelier, der Skipper, war im Endspurt vom Kap Hoorn nach Brest und beendete dieses Rennen um die Welt als Sieger mit einer Zeit von 50 Tagen und 19h. Schade, dass diese Begegnung nachts war und wir nur die vorbeiziehenden Lichter sehen konnten.

Nun unsere Tage auf See verliefen ansonsten sehr unspektakulär. Tägliche Aufgaben beinhalteten verschieden Kontrollen an der Ausrüstung und des Bootes, kleine Reparaturen und Unterhaltsarbeiten, das Ueberbordwerfen gestrandeter fliegender Fische, Geniessen des Sonnenauf- und Unterganges, Herunterladen der neuesten Meteo (2x/Tag) und entsprechende Routenplanung, Körperpflege (Salzwasserduschen im Cockpit), Kontrolle der Frischwaren, Kochen, Essen (ohne Alkohol), ab und zu fischen etc.

Kochen auf dem Schiff ist eine sehr anspruchsvolle Aufgabe, denn das Rollen des Schiffes muss ständig kompensiert werden und Frau muss aufpassen, dass die Teller und Pfannen nicht davonlaufen und ausleeren, was speziell bei heissem Wasser sehr gefährlich sein kann. Aber Mayumi ist auch hier Meisterin ihres Fachs!

Zwischendurch blieb viel Zeit für Gespräche, Spielen und Lesen von Büchern. Nun soviel gelesen habe ich in so kurzer Zeit wohl noch nie. Ganze 8 Bücher habe ich mir reingezogen.

- 1) Nino Haratischwili, Das achte Leben, Eine Familiensaga aus Georgien
- 2) Colum McCann, Apeirogon, Ein Roman zweier Männer, einer Israeli und der andere Palaästinenser, deren Töchter umgekommen sind.
Sie sind befreundet und erzählen ihre Geschichte in einer spannenden Art und Weise, so dass sich der ganze Palästina-Konflikt in seiner Historie und Komplexität entfaltet. Stärkster Satz: Der Held macht seinen Feind zum Freund! (S. 661/1304)
- 3) Iko Andrea, Die Reise in einem Cocktailshaker, Ein Paar segelt mit einem 9m Boot von Bremen in die Karibik und zurück
- 4) Leonardo Padura, Wie Staub im Wind, Eine Geschichte über das soeben in Kuba
- 5) Richard C. Schneider, Die Sache mit Israel, Historie zum ganzen Israel/Palästina-Konflikt
- 6) Claudia Clawien, Jonathan Buttman, Sieben Farben Blau, Wie aus einer kleinen Auszeit auf dem Segelboot ein siebenjähriges Abenteuer wurde
- 7) Pascal Mercier, Das Gewicht der Wörter
- 8) Hanya Yanagihara, Ein wenig Leben, eine Geschichte einer speziellen Freundschaft von vier Männern

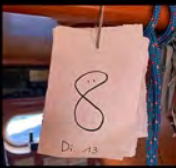
Nachts gibt es regelmäßige (alle 30 Minuten bis max. 2h, je nach Situation) eine Kontrolle der Segeleinstellungen und des Windes. Trotzdem wir schlafen sehr, sehr viel. Achtsam muss man vorallem in der zweiten Hälfte des Atlantik sein, denn dort gibt es regelmässige Squalls, welche in keiner Meteo sichtbar sind. Das sind kleine lokale Regenwolken, welche von starken Winden begleitet sich plötzlich entleeren. Sichtbar sind diese Wolken meistens auf dem Radar, den wir ab und zu zur Kontrolle einschalteten.

Einmal begleiteten uns 2 Vögel eine ganze Nacht lang als schwarze Passagiere. Sie erschreckten mich im ersten Moment nachts fast zu Tode und als Dank war am Morgen das ganze Deck vollgeschissen.

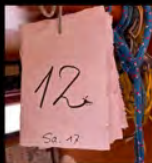
Trotzdem das Geniessen der Natur, sich vom Winde vorwärts treiben zu lassen, mit dem weiten Blick übers Meer und den grossen Dünungswellen ist einfach toll - manchmal begleitet von Delfinen.

Definitv - wer Meer hat braucht weniger!



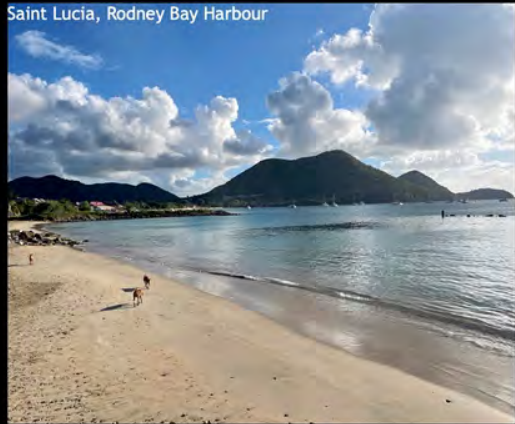








Saint Lucia, Rodney Bay Harbour





Saint Lucia, Marigot Bay, Dr. Dolittle







5.3.2024, Newsletter 07-2024

Warum über den Atlantik segeln, wenn man doch auch rudern kann

Liebe Segelfreunde

Allen ganz herzlichen Dank für ihre Gratulationen.... , die uns sehr gefreut haben.

Doch es gibt auch noch echte Abenteurer! Warum über den Atlantik segeln, wenn man doch rudern kann - dies dachte sich mindestens der Waadtländer Louis Margot. Er machte sich mitte Dezember alleine auf den Weg von den Kanaren aus über den Atlantik zu rudern... (ganze Geschichte in der NZZ vom 4.3.2024 oder <https://humanimpuls.ch>). Nach 76 Tagen landete er in Martinique - genau ein Tag bevor auch wir hier eintrafen... Nun leider haben wir unseren Landsmann noch nicht persönlich getroffen (ist wohl am ausschlafen), um ihm zu gratulieren, aber mindesten haben wir sein Ruderboot bereits bewundert. Doch wen wunderts, auch seine Reise geht noch weiter. Er möchte auch noch den Ozean überqueren und danach mit dem Fahrrad auf dem Landweg wieder zurück nach Morges radeln..... und dies insgesamt in weniger als 3 Jahren. Nun solche Abenteuer - ob nötig oder nicht - verdienen Respekt und Achtung!

Louis herzliche Gratulation!



Human Impulse
Around the world with h...

Marie Galante

Es gibt viele Inseln, die auf mich eine unwiderstehliche Anziehungskraft ausüben. Welche Insel und aus welchen Gründen ist oftmals nur tiefenpsychologisch zu erklären. Eines haben diese Inseln jedoch fast alle gemeinsam. Sie sind kaum zu erreichen - auch mit dem Segelschiff...

Da ist zum Beispiel die Insel Pitcairn, wo heute noch die Nachfahren der Meuterer der Bounty leben. Da sind die beiden Diomeden- Inseln in der Nordwest Passage - eine ist amerikanisch und die andere ist russisch und zwischendurch geht nicht nur die Landesgrenze, sondern auch die Datumsgrenze. Das heisst auf der einen Insel kann man die Menschen von Morgen sehen und auf der anderen Insel die von Gestern...

Dann ist auf dieser Liste auch Bora Bora, der einfach der Traum der Südsee symbolisiert und für mich mit Paul Gauguin und Jaques Brel in Verbindung steht - und der Bruder eines Bekannten von mir hat dort eine Millionenvilla gabaut und ist anschliessend mit dem Kindermädchen.....

Geologisch spannend ist Tristan da Cuna zwischen Südafrika und Südamerika auf dem mittelatlantischen Rücken mit seinem 2000 m hohen Vulkan. Die heute britische Insel hat ca. 300 Einwohner aber keinen Flughafen - kann also nur mit dem Schiff erreicht werden, obwohl sie ungefähr 3000 km von Südafrika und Südamerika entfernt ist.

Wer die Geschichte von Anne von Green Gables kennt, muss auch die Prinz Edwards Islands in Nova Scotia besuchen. (Es gibt auch eine unterhaltsame Netflix Verfilmung dazu.). Die Japanerinnen lieben diese Geschichte und sind eine grosse Touristengruppe dort.

Letztes Jahr planten wir St. Kilda anzulaufen, die westlichste Insel von Schottland. Leider spielte das Wetter nicht mit, so dass wir diesen historischen Platz nicht besichtigen konnten. Es lohnt sich aber auch ein Buch zu lesen über das Leben und die speziellen Herausforderungen auf dieser abgeschiedenen Insel bis zu ihrer Evakuierung in den 30er Jahren.

Etwas ganz spezielles ist North Sentinel Island in den Andamanen im indischen Ozean. Dort lebt ein Volk, das jeglichen Kontakt mit der Aussenwelt ablehnt und eine eigene Sprache spricht. Der Letzte, der diese Insel besuchte ist nie wieder zurückgekommen!

Nun zum Glück gibt es aber auf meiner Liste auch freundlichere Inseln, die einem herzlich Willkommen heissen und einfacher erreichbar sind. So haben wir vor ein paar Tagen Marie Galante angelaufen - für mich die Insel mit dem schönsten Namen und einer kreisrunden Form (was in der Mathematik für Perfektion steht) - wie sovielen Inseln hier wurde auch diese von Christoph Kolumbus auf seiner 2. Fahrt 1493 entdeckt!

Ruhm erlangte diese Insel vorallem durch seinen Rhum! Aus einer Dokumentation habe ich erfahren, dass hier Rhum in Bordeaux Fässern mit einem Segleschiff nach Europa transportiert werden... und dann als „grünen und nachhaltigen Rhum“ in Flaschen verkauft werden!

Heute hat uns diese Insel durch seine Ruhe und seine speziell netten Leuten und den vielen Regen tief beeindruckt!





Guadeloupe, Petit Anse (Terre de Haute)





Antigua, Nelson Dockyard





Barbuda, Cocoa Bay





Dichtestress im Paradies

Nun für viele sind die kleinen Antillen in der Karibik eine Traumdestination. In der Tat ist es ein tolles und relativ einfaches Segelrevier mit einem Superklima, konstanten Winden und vielen abwechslungsreichen Inseln. Jede Insel hat einen eigenen Charakter bedingt durch ihre Geschichte und ihre Topografie.

Weitaus die meisten Bewohner der kleinen Antillen stammen von den als Sklaven aus Westafrika Verschleppten ab. Man sollte sich als Besucher vor Augen halten, dass der Urgroßvater des würdigen älteren Herrn, mit dem man sich gerade unterhält, vielleicht noch als persönliches Eigentum eines Europäers auf die Welt gekommen ist.

Glücklicherweise lassen einem das die Einheimischen aber nicht spüren.

Inzwischen haben sich viele Inseln auf eine sehr einseitige Ökonomie des Tourismus ausgerichtet. Dadurch haben vielerorts Restaurants mit Pizza, Sushi oder Kebab die kreolische Küche abgelöst - schade! Viele grosse Kreuzfahrtschiffe laufen hier verschiedene Inseln an und lassen ihre Gäste in den Dutyfree-Zonen einkaufen.

Eines der grossen Geschäfte ist aber sicher der Yachttourismus. Unzählige Anbieter von Charterschiffen haben für jeden Geschmack, respektive Portemonnaie, ein Segel- oder Motorboot im Angebot. Daneben ist es auch eines der bevorzugten Reviere für die Superreichen Amerikaner mit ihren Megayachten von 100 Fuss bis 100 Meter. Es gibt dezidierte Inseln mit Flugplätzen nur für kleinere Flieger (wie z. Bsp. Saint Barth) wo fast im Fünfminutentakt irgendwelche Kleinflugzeuge oder Helikopter landen und so die Eigner der Megayachten einfliegen, während "ihr" Heer von Angestellten die Boote täglich auf Hochglanz polieren und den Veuve Cliquot kaltstellen und im Supermarkt Kaviar und Foie gras einkaufen. Die noch Besseren haben natürlich ihren eigenen Helikopter auf dem Schiff. Selbstverständlich sind fast alle diese Yachten im Steuerparadies Georgetown (Cayman Island) immatrikuliert. Bin gespannt wieviele von denen wir vielleicht im letzten Paradies wiedersehen - dann wohl ohne Megayacht!

Nun hier gibts nicht ganz so zahlreiche Buchten und Inseln wie in Kroatien, so dass man selten in den Genuss kommt einsam in einer Bucht oder an einem Strand im türkisblauen Wasser ankern zu können. In Martinique waren wir in einer Bucht mit einem Hafen, wo angeblich 2000 Schiffe vor Anker, respektive an der Mole vertäut waren!

Nun auch das Paradies hat seine Herausforderungen!

Nun geht es weiter Richtung Dominikanische Republik (Santo Domingo hat kaum eine Handvoll Hafenplätze für Gäste), Jamaica und dann Cuba, wo wir vor 10 Jahren schon einmal gesegelt sind. Dort gibt es definitiv keinen Dichtestress und Yacht-Infrastruktur für Reparaturen fehlt vollständig mit allen Vor- und Nachteilen.





Essen in der den kleinen Antiken





Sint Marteen





Carrefour





San Domingo, Dominikanische Republik





Die grossen Antillen

Zu den grossen Antillen gehören neben ein paar kleineren Inselgruppen vor allem die vier Inseln Puerto Rico, Hispaniola, Jamaica und Cuba. Viele spannende Eindrücke und Erlebnisse bleiben uns in bester Erinnerung...

Puerto Rico gehört faktisch zum amerikanischen Staatsgebiet und haben wir rechts liegen lassen, da wir kein entsprechendes Visum für die Einreise mit unserem Schiff beantragen konnten/wollten. Ein einfaches ESTA Visum reicht leider nicht.

So sind wir von Saint Marteen nach 3 vollen Tagen auf See direkt in den (sehr dreckigen) Hafen von Santo Domingo eingelaufen. Nun der Yachthafen von Santo Domingo ist sehr klein - wir waren das einzige Gastschiff. Die Menschen dort waren aber unendlich nett und die alte koloniale Altstadt unwahrscheinlich hübsch und einladend.

Das Grossereignis war das Zusammentreffen mit den Töchtern von einer guten Bekannten, welche in der Schweiz lebt. Wir verbrachten einen wunderbaren Abend und haben uns ganz toll ausgetauscht und unterhalten - obwohl unsere Spanischkenntnisse und ihre Englischkenntnisse nicht so üppig sind. Die modernen Uebersetzungsprogramme auf dem iPhone sind da eine grosse Hilfe. Ein paar tolle Ankerbuchten mit einladenden Stränden machten uns schnell klar, warum der Touristikboom in der Dominikanischen Republik ein solch gigantisches Wachstum aufweist.

Die Dominikanische Republik liegt auf der Insel Hispaniola und teilt sich die Insel mit Haiti! Nirgends liegt wohl die Hölle und das Paradies näher als hier (siehe NZZ 26.3.2024). Wir haben Haiti jedenfalls gerne rechts liegen gelassen und sind im Stealthmodus (ohne aktives AIS) direkt nach Jamaica gesegelt. Dort haben wir in einem wunderhübschen Hafen (Port Antonio) angelegt. Da es gerade Ostersonntag war dauerten die Einreiseformalitäten fast 24 Stunden, wo wir das Schiff nicht verlassen durften. Unsere Schiffsnachbarn versorgten uns mit dem „weltberühmten“ „Jerk Chicken“ in der Take Away Version. Unser bleibender Eindruck von Jamaica sind die sehr netten Menschen, auch wenn man sich nicht überall sicher fühlt und eine tolle Naturlandschaft, überall extrem laute Musik -aber nicht nur Reggae- und ein paar verkiffte Rastas. Die weitere Uebfahrt nach Cuba war problemlos und die Ankunft im dortigen Hafen unerwartet einfach und angenehm... alles weitere zu Kuba folgt...im nächsten Newsletter.





Las Salinas, Dominikansiche Republik









Santiago de Cuba

















Im Garten der Königin

In Santiago de Cuba, ganz im Süden, gibt es einen ganz kleinen Hafen, der ist zwar etwas heruntergekommen, aber die Menschen hier sind so etwas von freundlich, zurückhaltend, liebenswert und zufrieden, obwohl sie Nichts haben und alles dem Tauschhandel unterliegt. Das Einklarieren war völlig problemlos. Selbst das hier verbotene Satellitentelefon war kein grosses Problem.

Schon bald trafen wir unsere Freunde aus der Schweiz, die hier bei uns zusteigen und durch ihre Spanischkenntnisse den Kontakt zur Bevölkerung massiv erleichtern. Nach einem gemeinsamen Besuch in Santiago brechen wir schon bald auf, um das Cabo Cruz zu runden und in ein spektakuläres Segelgebiet vorzudringen, dessen Archipel „Los Jardines de la Reina“ ein Höhepunkt markiert. Hier gibt es über 900 Inselchen, keine Marina oder andere nennenswerte Einflüsse menschlicher Existenz - natürlich auch kein Handy- oder Wifi-Netz. Die Inseln hier sind kleine Eilande mit Mangrovenwäldern, manchmal kleinen Sandstränden und unendlich vielen Korallenriffen, die oftmals gefährlich knapp unter die Wasseroberfläche reichen. Bereits am ersten Tag setzen wir unser Schiff auf so ein Korallenriff und bekommen es zum Glück mit wenigen Kratzern unter Wasser wieder frei. Segeln in Korallenriffen, da müssen wir noch einiges lernen...

Was wir bereits gelernt haben, ist, dass das kubanische Kartenmaterial nicht mit den hohen Standards der westlichen Welt mithalten kann. Das Segeln hier ist aber ein Traum. Das Wasser ist immer türkisblau, maximal 20 m tief, kaum Wellen, schon gar keine anderen Schiffe und wenn man sich auf den richtigen Wegen bewegt, kann man die Riffgefahren stark einschränken. Selbst Fischen ist möglich. Unser einziger Fang jedoch war bis jetzt lediglich ein Barrakuda von einem 1 m Länge, den wir aber wieder freiliessen. Diese Raubfische bergen eine grosse Gefahr von Ciguatera verseucht zu sein. Dies ist ein Nervengift, das auf zerstörte Korallen zurückgeht. Dieses Gift wird von kleinen Korallenfischen aufgenommen und dann bei den Raubfischen ganz oben in der Nahrungsmittelkette konzentriert. Doch wir haben Glück, denn schon bald treffen wir zufällig auf Fischer, die uns ein paar Fische (Sierra) nicht verkaufen, aber schenken - vielmehr als wir auf einmal Essen können!! Selbstverständlich geben wir Ihnen einige unserer kubanischen Tauschgeschenke (Seife, Speiseöl, Nutella, Rum sind sehr beliebt).

In Cienfuegos treffen wir dann wieder auf Menschen und eine alte tolle Kolonialstadt. Allgegenwärtig sind die Revolutionsprüche (wie Mi Moral Revolucionaria Tan Alta Como El Tourquino), Fidel Castro und Che Guevara. Doch den mehrheitlich gut gebildeten Menschen geht es schlecht, es gibt Nichts zu kaufen und der Tauschhandel mit allem blüht. Auf meine Frage, wie das Land in 5 Jahren aussehen werde, war die ehrliche Antwort: "Das wollen wir uns nicht vorstellen!" - und ich kann es mir nicht vorstellen!







































JUST ANOTHER DAY IN
PARADISE
WHERE EVERY HOUR IS HAPPY
LIFE IS BETTER HERE

Employees Must Wash
Hands Before Returning
To Work



man cave
The Art of Grooming

coffee
shave

THE PERFECT EXPERIENCE

345-948-8874
345-948-2282
BOOK YOUR APPOINTMENT TODAY

An advertisement for 'man cave' grooming services. The ad features a blue background with white and red text. It includes an image of a white coffee cup with a latte and a shaving brush. The text promotes 'coffee shave' as 'THE PERFECT EXPERIENCE' and provides two phone numbers and a call to action to book an appointment.

Essen auf Cayman Islands























Essen in Kolumbien

